

komme, ihm 200 Knechte zu leihen. Zürich beordnete zwei Gesandte und gab ihnen den Auftrag, in Erfahrung zu bringen, ob der Graf wegen seiner selbst Angreifer sei oder wegen denen von Matsch. Ist ersteres der Fall, so sollen die Gesandten zu vermitteln suchen und wenn ihre Bemühungen für den Frieden keinen Erfolg haben, dem Grafen Hilfe zusagen.<sup>1)</sup>

Zu einer Einigung gelangte man nicht und es scheint zwischen dem Bischofe und seinen Gegnern zu ernstlichen Fehden gekommen zu sein. Ueber den Verlauf derselben erfahren wir jedoch nichts Näheres. Erst am 20. Mai 1420 treffen wir wieder eine Nachricht. An diesem Tage mahnt Zürich den Bischof und den Grafen von Toggenburg bei ihren der Stadt geschworenen Eiden, am 9. Juni in Zürich zu erscheinen, um ihre Anstände mit dem Rechte entscheiden zu lassen, falls sie nicht in Minne geschlichtet werden können. Inzwischen mögen sie sich aller Gewalttätigkeiten enthalten.<sup>2)</sup> Dieser von Zürich angelegte Tag scheint von beiden Parteien nicht beschied worden zu sein, jedenfalls war er erfolglos. Auf einer Tagsatzung der Eidgenossen zu Luzern am 11. Dezember 1420 wurde auch verhandelt „wegen denen von Toggenburg und von Matsch des Krieges wegen gegen den Bischof von Chur.“<sup>3)</sup> Folgenden Tages erklärte Zürich, daß es bei seinen früheren Forderungen bleibe und verlange, daß ihm die Entscheidung anheimgestellt werde. Nochmals mahnt Zürich von Feindseligkeiten ab, allein seine Boten konnten keinen Frieden zu stande bringen.<sup>4)</sup> Am 24. Dezember 1420 wurde eine neue Botschaft abgesandt. Alle diese Bemühungen führten zu keinem Resultate und Zürich erließ darum eine neue Einladung zu einem Rechtstage auf Montag nach St. Ulrich 1421.<sup>5)</sup> Zürich entschied schließlich: Graf Friedrich von Toggenburg hat das Tal Schanfigg und die Burg Weinegg als Lehen des Bistums anzuerkennen, um Verleihung beim Bischofe anzuhalten und demselben den Lehenseid zu leisten. Der Vogtei des Klosters Churwalden sollen sich beide Teile enthalten, bis die Entscheidung des Kaisers eingetroffen ist. Die Höfe Savis, Schiers und Trimmis hat der Graf dem Bischofe

<sup>1)</sup> Abschiede, I, S. 204.

<sup>2)</sup> I. c. S. 230.

<sup>3)</sup> I. c. S. 234.

<sup>4)</sup> I. c. S. 230.

<sup>5)</sup> Zeller-Werdmüller, Die Zürcher Stadtbücher des 14. u. 15. Jahrhunderts II, S. 128.